Abonnement
für Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; 2 monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Bestellgeld.
Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Langer in Halle.

Saale-Zeitung.
(Der Bote für das Saalthal.)

Zwölfter Jahrgang.

Inserate
werden für die Spaltzeile oder deren Raum mit 15 Pf. berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annahmestellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.
Reclamen im redactionellen Theile pr. Zeile 30 Pf.

Expeditionen: Moritzzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 187. **Halle** a. d. Saale, **Dienstag den 13. August** **1878.**

Politische Uebersicht.

Mit warmer Theilnahme verfolgt Europa die österreichisch-ungarischen Truppen auf ihrem nicht nur von Regen, sondern auch von Blut getränkten Pfade durch Bosnien. Ist das Raubgesindel denn das Blut werth? Auch dieses kommt auf die Rechnung der Hohen Pforte. Jetzt endlich hat sie sich zu der energischen Erklärung ermannt, daß sie mit der österreichischen Regierung über die Grundzüge der abzuschließenden Convention einig sei, daß die österreichisch-ungarischen Truppen nicht als Feinde, sondern als Freunde das Land beträten und daß demnach jeder Widerstand zwecklos und verderblich sei. Zu spät! Denn gleichzeitig meldet uns „W. T. B." wieder ein achtstündiges blutiges Gefecht, welches die Occupationstruppen am 7. d. zwischen Zepce und Maglai mit einer Insurgentenschaar von ca. 6000 Mann zu bestehen hatten. Und nicht mit Insurgenten allein; denn auch ein reguläres Bataillon von Redifs wurde gefangen genommen. Nachdem der Kampf von 11½—6 Uhr gewährt, wurde um 7 Uhr Abends Zepce besetzt; die muhamedanischen Einwohner waren geflohen. Der Feind hatte eine große Anzahl Todter und ließ über 700 Gefangene in den Händen der Sieger; leider entkam ein zweites Bataillon Redifs. Die Bevölkerung der umliegenden Ortschaften hat an dem Kampfe theilgenommen; auch über 4 Geschütze verfügten die Insurgenten. Der Verlust der Oesterreicher betrug 58 Todte und Verwundete, der Feldzeugmeister Philippowich setzte sich mit seiner Suite wiederholt dem feindlichen Geschützfeuer aus. Die Aufständischen wurden von Hadschi Loja commandirt. Ueber diesen Bandenführer schreibt die „Times": „Hadschi Loja ist ein fanatischer Derwisch. Man erzählt sich, daß er der größte (soll wohl heißen: längste) Mann in Bosnien sei und stets in zerlumptem und phantastischem Costüme umhergehe. Sommer und Winter darinß, laufe er während der Ramazan-Periode (Fastenmonat) halb nackt durch die Straßen. Sein gewöhnliches Geschäft ist der Bettel; mit dem Erlöse pflegt er die Hunde vor den Moscheen zu füttern. Während seiner heiligen Verzückungen hat er manchen Christen ermordet, ohne jemals für seine Verbrechen und Uebelthaten vor Gericht gezogen und verurtheilt worden zu sein."

Auch die 7. Truppendivision hatte einen Kampf zu bestehen, und zwar am 5. gegen ca. 1000 von den Begs geführte Insurgenten zwischen Han Kegelje und Barkar-Vakuf. Die Insurgenten wurden nach lebhaftem Kampfe gegen Jaice zurückgeworfen. — In Mostar hat Iwanowitsch eine provisorische Regierung an die Stelle des verschwundenen türkischen Regiments eingesetzt. — Die Aufstellung von serbischen Truppen an der serbisch-bosnischen Grenze ist lediglich ein Act der Freundschaft und Dankbarkeit gegen Oesterreich.

Im Uebrigen ist aus Oesterreich-Ungarn noch zu melden, daß die ungarische Regierung bei den Wahlen einen eclatanten Sieg erfochten hat, auch Tisza ist schließlich in einem andern Kreise gewählt worden. Durch die Vereinigung der Jung- und Alt-Czechen ist den Deutschen in Böhmen ein empfindlicher Verlust zugefügt worden. Früher hatten sie durch den Zwist mancherlei Vortheile, während nun die vereinten Brüder gegen sie Front machen werden.

In Italien nimmt die Ernennung Nina's an Franchis Stelle zum Staatssecretär die öffentliche Aufmerksamkeit in Anspruch. Nina (nicht Rind, wie in der Depesche in der Sonntagsnummer durch Versehen gedruckt war) hat bereits erklärt, er werde die von seinem Vorgänger Franchi befolgte Richtung einhalten, worüber man in ultramontanen Kreisen nicht sonderlich erbaut ist. Nebenbei sei übrigens bemerkt, daß sich unter den zahlreichen Beileidsschreiben anläßlich des Todes Franchis auch eines von dem Fürsten Bismarck befindet, das in sehr herzlichen Worten abgefaßt sein soll.

Spanien wartet uns wieder einmal mit einer Revolte auf. Nach einer amtlichen Meldung hat in Navalmoral in der Provinz Caceres in Estremadura eine aufständische Bewegung stattgefunden, eine Schaar Aufständischer hat die Republik proclamirt und den Eisenbahn-Schnellzug angehalten. Die Behörden haben Maßregeln zur Verfolgung der Aufständischen getroffen.

Die Russen haben kaum den Krieg gegen die Pforte beendet — nach einer jüngsten Meldung sind sie, ohne auf Widerstand zu stoßen, in Varna eingerückt — als sie auch schon wieder in einen andern Krieg verwickelt sind. Es handelt sich um die Bewältigung von fünf Chanaten in Mittelasien und wer weiß wie vieler Feinde, die hinter ihnen stehen. Noch läßt sich nicht absehen, welche Stellung die dabei durchaus nicht uninteressirten Engländer hierzu einnehmen werden. Ueberhaupt ist an eine Abrüstung noch nicht zu denken. Weder die Russen, noch auch die Türken trauen der Neuordnung, die durch den berliner Vertrag herbeigeführt ist.

Die Türken scheinen nun endlich in der bosnischen Frage nachgeben zu wollen. Zwar beschäftigt sich der Ministerrath noch mit derselben, aber die erzielte prinzipielle Verständigung mit Oesterreich scheint doch einen guten Ausgang dieser Angelegenheit zu prognosticiren. Dagegen macht die griechische Frage noch immer die größten Schwierigkeiten. Die Modificirung des türkischen Memorandums in der griechischen Angelegenheit scheint noch nicht perfect zu sein, das Memorandum ist noch nicht vollständig durchberathen, wie „W. T. B." aus Konstantinopel meldet. Ja, das „Reuterische Bureau" will wissen, daß sich die Pforte entschlossen habe, die Forderungen Griechenlands abzulehnen, weil dieselben ungerechtfertigt seien. Und wie die „Pol. Corr." aus Athen hört, sind in den letzten Tagen 400 Tscherkessen in Prewesa ausgeschifft worden, um nach Janina dirigirt zu werden. Der griechische Ministerpräsident Comunduros machte diese Thatsache zum Gegenstande einer sehr energischen Reclamation bei dem türkischen Gesandten in Athen, Photiades Bey. — Die Insurgenten auf Creta hatten fortwährend ihre festen Stellungen besetzt. Doch scheint die kretensische Frage in ein ruhigeres Fahrwasser einzulenken. Die Pforte hat nämlich beschlossen, Creta die weitgehendsten Zugeständnisse zu machen. Von dem ganz unglaubwürdigen Gerücht einer beabsichtigten Besetzung Cretas durch die Engländer nehmen wir nur der Vollständigkeit der Berichterstattung wegen Notiz.

Deutsches Reich.

Aus Teplitz, vom 10. d. M. wird gemeldet: Kaiser Wilhelm nahm gestern und heute Vollbäder. Das Befinden des Kaisers ist fortdauernd befriedigend. — Der Chef des Militärkabinets, General v. Albedyll, ist heute von Homburg in Teplitz eingetroffen. — Wie von verschiedenen Seiten gemeldet wird, hat der Kaiser schon dauernde Schreibversuche mit der rechten Hand anstellen können.

Der Kaiser, der Großherzog von Baden und die großh. Familie brachten den Sonnabend Nachmittag eine Stunde im Schloßgarten zu und begaben sich am Abend zu Wagen nach der Rosenburg, woselbst sie etwa ¾ Stunden verweilten. Der Kaiser trug in das dort aufgelegte Gedenkbuch seine Chiffre: „W. Rex" nebst Datum mit der rechten Hand ein und suchte darauf in dem alten Gedenkbuche die Handschrift seines Vaters auf. Von der Rosenburg begab sich der Kaiser zu Fuß nach Graupen hinab, wo er von dem daselbst Spalier bildenden Veteranenverein mit einem dreifachen Hoch begrüßt wurde. Um 8 Uhr kehrte der Kaiser, welcher den ganzen Tag in sehr heiterer Stimmung zubrachte, nach dem Herrenhause zurück. — Der Geheime Ober-Medicinalrath Dr. von Langenbeck, ist zu einem mehrtägigen Aufenthalte in Teplitz eingetroffen. — Das Befinden des Kaisers ist nach einer Meldung von gestern ein sehr gutes und die Besserung stetig zunehmend. — Nach der „K. Z." wird auch der Kronprinz seinem Vater in Teplitz noch einen Besuch abstatten.

Der Kronprinz beabsichtigt, dem Vernehmen nach, zum 22. August behufs Beiwohnung der silbernen Hochzeitsfeier des belgischen Königspaares sich nach Brüssel zu begeben.

Prinz Heinrich von Preußen, der zweite Sohn des Kronprinzen, wird im Herbste seine etwa zweijährige erste längere Seereise antreten.

Der König der Niederlande wird zur Beiwohnung der Vermählungsfeierlichkeiten voraussichtlich am 22. d. Mts. in Berlin eintreffen. Prinz Heinrich der Niederlande wird schon früher daselbst erwartet.

Der russische General Reutern von der russischen Botschaft in Berlin kehrte von Besuchen beim Kaiser und Fürsten Bismarck zurück, welche anscheinend politischen Zwecken dienten.

Allem Anschein zufolge ist die Verständigung zwischen dem päpstlichen Nuntius und dem Fürsten Bismarck bereits erzielt und dürfte binnen Kurzem veröffentlicht werden. Masella speiste am 9. d. beim Fürsten. Er reist in einigen Tagen ab, angeblich weil dann seine Cur zu Ende sei, während Fürst Bismarck sich Ende nächster Woche nach Gastein begiebt. Der Fürst empfing den Besuch des von Heidelberg herübergekommenen Präsidenten Hofmann und besuchte selbst die englische Prinzessin Luise, die Frau des Marquis of Lorne.

Aeußerem Vernehmen zufolge designirte die Reichsregierung den Consul Brüning zu Beirut zu ihrem Vertreter für die Consularcommission in Tirnowa, und Viceconsul v. Braunschweig in Bukarest zum provisorischen Mitgliede der internationalen Commission in Philippopel.

Die Tabaksenquête-Commission hat ihre Berathungen vorläufig beschlossen. Dieselbe wird am 15. Oct. wieder zusammentreten, um die Fragen für die mündliche Vernehmung der Sachverständigen festzustellen, wenn bis dahin das Resultat der örtlichen Erhebungen vorliegt. Aus den Fragebogen sind alle auf bestimmte Steuersysteme bezügliche Fragen ferngehalten.

* Redacteur Dr. Dernburg (nat.-lib) ist mit rund 11,100 St. gegen Liebknecht (Soz.) mit 7,550 St. bei der Stichwahl in Offenbach gewählt.

* Bei der engeren Wahl im 2. frankfurter Wahlkreise (Sprau) erhielt nach den bis jetzt vorliegenden amtlichen Feststellungen Rittergutsbesitzer Schön (cons.) 6763 St., Syndicus Beisert (lib.) 6070 St.

* Bei der engeren Wahl in dem Wahlkreise Hanau-Gelnhausen sind bis jetzt für Dr. Weigel (nat.-lib.) 9323 St. und für Frohme (Sd.) 6734 St. gezählt. Die Wahl Dr. Weigel's wird als gesichert angesehen.

* Der Landrath v. Knobloch, Begründer der Partei Bismarck sans phrase, empfing den Kronenorden 3. Classe. (!)

* Die Fragebogen für die Leinen- und Baumwollenenquête sind bereits zur Versendung gelangt.

* Der Landesausschuß von Elsaß-Lothringen beschloß eine Resolution zu Gunsten der Wiedereinführung des Tabackmonopols mit 26 gegen 2 Stimmen.

* Nach dem „Neuen evang.-kirchlichen Anzeiger" für Berlin ist Dr. Kalthoff vom Evangelischen Oberkirchenrath nicht allein wegen Ungehorsams, sondern wegen „Irrlehre" abgesetzt und sein dogmatischer Standpunkt als ein solcher bezeichnet worden, welcher die Grundlagen der christlichen Religion, ja der Religion überhaupt zerstöre.

Berliner Briefe.

Berlin, 10. Aug.

Es sind nicht eben einladende Verhältnisse, unter denen Ihr reichshauptstädtischer Plauderer nach sommerlicher Erholungspause seine Thätigkeit an dieser Stelle wieder aufnimmt. Seit langen Wochen war alles öffentliche Leben in unsern Mauern von den Wahlen beherrscht; nun verfliegt gemach die gewaltige Aufregung und die Riesenglieder der Weltstadt athmen in lasser Erschöpfung. Was zur Gesellschaft gehört oder sich doch zu ihr zählt, weilt in Bädern und Sommerfrischen; mühsam athmet in der brütenden Hitze und dem erstickenden Staube, wer durch unentrinnbaren Zwang an diesen langweiligen Häuserhaufen gebannt ist.

Denn noch immer gedeiht auf unserem heißen Pflaster die Saat frischen und fröhlichen Lebens gar spärlich; mühsam und schwer ist nach wie vor der Kampf, den der gebildete Mittelstand, dieser rüstigste Träger deutscher Cultur, mit der gemeinen Nothdurft der Existenz zu kämpfen hat. Darüber geht ihm Interesse und Verständniß für den schönen Schmuck des Daseins, für Kunst und Litteratur verloren; der geistige Inhalt unseres gesellschaftlichen Lebens ist recht arm und dürftig geworden. Was uns fehlt, ist der frohmüthige, gesunde Sinn, der zur rechten Stunde lacht und zur rechten Stunde weint, der gelegentlich einen derben Puff verträgt, aber sich alle zudringliche Modenarrheit entschlossen vom Leibe hält. Niemals hat die gesunde Behaglichkeit eines reichlichen Lebens in unserm Weichbilde ein dauerndes Heim gehabt, aber ein Ding ist die segensreiche Kargheit der Existenzbedingungen, welche zu harter Arbeit und rüstigem Schaffen spornt und ein anderes Ding ist der endlose Druck bitterster Noth, welcher zuletzt den kräftigsten Arm lähmt und den findigsten Kopf abstumpft. Niemals hat der Berliner des Rufs genossen, ein bequemer Gesell zu sein, aber schwerlich war er schon jemals ein so nergelndes, quengelndes, unzufriedenes Geschöpf, wie jetzt. Beweis dessen: das in so ungeheurlichen Verhältnissen wachsende Contingent, das er zu dem communistischen Heerbanne stellt.

Von den Sammelstätten der hauptstädtischen Gesellschaft functioniren eigentlich nur noch die Theater, man darf nur nicht fragen, wie? Mit Ach und Krach schleppt sich der Thespiskarren in den alten ausgefahrenen Geleisen fort. Nur die königlichen Bühnen feiern ganz, aber nicht Lorbeeren sind es, auf denen sie ruhen. Die verflossene Saison des Schauspielhauses war eine fast ununterbrochene Kette von Nieten; kaum zwei oder drei Novitäten vermochten etwa das flüchtige Tagesinteresse zu fesseln; Kunst und Poesie gingen ganz leer aus. Woher diese Misère? Früher machte man sich die Antwort leicht: Hr. v. Hülsen und sein Lescomits wurden die Träger des öffentlichen Unwillens und damit basta! Jetzt werden solche Stimmen nur noch vereinzelt laut. Gewiß hat ein Hoftheater mancherlei Rücksichten zu nehmen, die mitunter recht unbequem sein mögen, aber wenn der Pegasos unserer dramatischen Poeten diese Schranken nicht zu nehmen weiß, dann liegt die Schuld wohl weniger an den Schranken, als an dem Pegasos. Und ferner — wenn das Schauspielhaus gute Stücke aus mangelnder Einsicht oder aus Rücksichten der Etiquette zurückweist, wo bleiben dann diese unbekannten Meisterwerke? Weshalb tauchen sie nicht auf anderen Bühnen auf, die freier dastehen und verständiger sind, wie das Haus am Schillerplatze? Das Uebel muß doch wohl wo anders, und zwar viel tiefer liegen, als in dem Eigensinn des Intendanten und seiner dramaturgischen Berather.

Was auch im Einzelnen gefehlt sein mag, noch sind die Pforten des Schauspielhauses jedem beachtenswerthen, dramatischen Talente geöffnet gewesen. Nach den Novitäten der letzten Jahre könnte man ihm eher den Vorwurf machen, daß es den geistigen Ansprüchen des gebildeten Publicums an die erste Bühne des Landes nicht die gebührende Rechnung trägt. Seine Entschuldigung würde wahrscheinlich der Mangel an Besserem sein. Und dies ist, nimmt Alles man in Allem, der eigentliche Grund unserer Theatermisère; die gänzliche Unfruchtbarkeit der dramatischen Production trägt die Schuld und nichts anderes. Womit sich die liebe Eitelkeit der Dichter streicheln und über den mangelnden Erfolg trösten mag: die Coulissenintriguen, die Indolenz des Publicums, alles das ist nichts als Schein und Vorwand. Wenn unsere zeitgenössische Poesie überhaupt nicht an überschüssiger Kraft und Originalität leidet, so ist es doch auf dramatischem Gebiete am allerschlimmsten. Zum Theile ist das allerdings nicht die Schuld der Theaterdichter. Wenn sie anscheinend weniger leisten, wie ihre Collegen vom Reim und Roman, so sind sie auch übler dran. Ihnen fehlt die eigentliche Muse des dramatischen Dichters, die innige, geistige Wechselwirkung mit dem Publikum. In seiner Bühne will das Volk ein Spiegelbild seines Lebens sehen; unsere hastige, verwöhnte Zeit verträgt aber weder den langsam abgemessenen Schritt des feierlichen Kothurns, noch athmet sie als ihr Lebenselement die stickige Luft in den Familienzimmern der Birch-Pfeiffer, noch findet sie Geschmack an Roderich Benedix' hausbackenen Späßen. Handelte es sich nur darum, in diesen alten Geleisen weiter zu wandeln, dann hätten ja die besseren unserer dramatischen Dichter das theatralische Normalmaß; achtungswerthe Tragödien in regelrechtem Stile, Schau- und Lustspiele, deren sich die Birch-Pfeiffer und Benedix nicht zu schämen haben würden, werden ja alljährlich in genügender Fülle producirt. Aber die specifische Tragik und Komik unserer Zeit, beide so tiefsinnig und weltweit, auf die Bühne zu bringen, das ist das Rhodos, auf dem freilich nur ein Genie ersten Ranges tanzen könnte. Was wir sehen wollen, das können uns unsere Dramatiker nicht zeigen; was sie uns zeigen können, das wollen wir wenigstens von ihnen nicht sehen. Schwerlich hat irgend eine Zeit dem Komödiendichter so unendlichen Stoff geliefert, wie die unsere; ein blinder Griff in das moderne Leben und Dutzende von Stoffen liegen in seiner Hand. Aber was den Franzosen wenigstens zum Theil gelungen ist, das bekommen wir nicht zu Wege; als eine Erscheinung voll so drastischen Lebens, wie das Gründerthum, die lockendsten Anforderungen an unsere Dramatiker stellte, als nicht mit Unrecht gesagt wurde, unsere Bühne lechze nach dem modernen Gründer, da — stürzten sich die deutschen Lustspieldichter auf Balzac's „Mercadat," um die zehnmal übersetzte Komödie nochmals in ihr geliebtes Deutsch zu übertragen.

Alles in Allem scheint der Krach zu einer chronischen Einrichtung der deutschen Bühne werden zu sollen. Wenigstens in den hiesigen Theatern ist überall Ebbe. Ebbe in der Kasse, im Repertoire, unter den Schauspielern. Die meisten Bühnen schleppen sich mit Eintagsfliegen von Possen hin. Die hiesige Posse ist immer nur eine unnatürliche Tochter des alten der-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780813017/fragment/page=0001

* Großes Aufsehen erregt in der polnischen Gesellschaft eine in Posen kürzlich erschienene polnische Broschüre, betitelt: „Aus Tageslicht!" Der Verfasser sucht nachzuweisen, daß schon seit Jahr und Tag eine geheime polnische Nationalregierung bestehe, wie sie in den Jahren 1863/64 zur Organisirung und Leitung des damaligen Aufstandes functionirte. Zum Beweise führt er einen Aufruf der geheimen Regierung an, datirt vom 1. Febr. d. J., worin zur Organisirung eines polnischen Aufstandes zur Unterstützung der gegen Rußland kämpfenden türkischen Regierung aufgefordert wird. Verfasser weist weiter die überaus große Schädlichkeit der geheimen revolutionären Umtriebe für die polnische Gesellschaft nach und warnt dringend vor derselben.

+ **Berlin**, 11. Aug. Die Formirung eines neuen Eisenbahnbataillons ist in kurzer Zeit zu erwarten. Dasselbe soll in Straßburg i. E. zusammentreten, woselbst eine Caserne für dasselbe schon designirt ist. Uniformen, Armaturstücke und Waffen sind dem Vernehmen nach bereits vorhanden, so daß es nur der Allerhöchsten Cabinetsordre bedarf, um das Bataillon zusammenzustellen. Die Mannschaften werden den übrigen Pionierbataillonen, zum geringen Theile auch den Infanterie-Truppentheilen entnommen werden. — In Danzig wird die Fertigstellung der Festungsbauten rüstig betrieben. Nach Vollendung der Bauten am Hagelsberge soll auch ein Umbau der fortificatorischen Anlage am Bischofsberge erfolgen und der Umbau schon in nächster Zeit beginnen. In maßgebenden Kreisen gilt der Bischofsberg noch heute als das wichtigste Werk der Festung Danzig, und er soll demgemäß erheblich verstärkt werden. — Für die diesjährigen Herbstübungen zweier Armeecorps der französischen Armee sind soeben folgende, höchst interessante Bestimmungen erlassen worden, welche zeigen, daß man dem Beispiele Preußens folgend, diese Uebungen möglichst den Verhältnissen des Krieges anzupassen strebt. Hiernach gelangen die Truppen zu dem Manöverterrain mittels Fußmarsches und nur, wo es sich um die Heranziehung von Reservisten aus weitentfernten Depots handelt, darf die Eisenbahn benutzt werden. Die Truppen nehmen weder Schutzzelte, noch Lagerdecken zum Manöver mit. Die Mannschaft trägt einen zweitägigen Lebensmittel-Vorrath im Tornister und zwar empfangen zwei Fünftel Büchsen mit conservirtem Fleisch, welches einem zweitägigen Bedarf für die gesammte Kopfstärke entspricht. An Uebungsmunition werden für jeden Infanteristen 60, für jeden Soldaten der übrigen Waffen 20 Platzpatronen und für jede Batterie 240 Manöverkartuschen gewährt. Die Feldgendarmerie-Detachements werden formirt. Jede Infanterie-Division wird mit 4, jede Cavallerie-Brigade mit 2 Fahrzeugen zum Transport von Kranken ausgestattet, und nehmen die Truppen die Medicinkasten mit. Schwache Detachements von Krankenwärtern endlich werden zur Leitung der Krankentransporte den manövrirenden Truppen beigegeben.

Halle, 12 August.

— Einen Beweis von der außergewöhnlich fruchtbaren Witterung dieses Jahres liefern u. a. auch zwei Kartoffelstauden, die in einem hiesigen Garten am Steinweg in Augenschein genommen werden können. Diese Stauden haben eine Höhe von nicht weniger als 10 Fuß erlangt.

— Im Anschluß an die Notiz über den Wegzug der Thurmschwalbe, welche wir in voriger Nummer an dieser Stelle brachten, wird folgende Nachricht, die wir zufällig finden, nicht ohne Interesse sein. Man nimmt in der Regel an, daß die Schwalben, welche als Sommergäste in unsern Gegenden weilen, den Winter in den Tafelländern des obern Nil zubringen. Die Durchgangspunkte der meisten Zugvögel am Mittelmeere und ihre Landungspunkte in Afrika kennt man wohl, über ihren weiteren Verbleib hat man jedoch nur Vermuthungen. Um so interessanter wird es sein zu erfahren, daß ein englischer Naturforscher, welcher am Cap der guten Hoffnung lebt, seit mehreren Jahren die Ankunft von Thurmschwalben gegen den 18. bis 22. August daselbst beobachtet. Da die durchschnittliche Abzugszeit aller Thurmschwalben aus Mitteleuropa gegen Ende Juli stattfindet, spätestens aber am 8. August auch die aus Nordeuropa kommenden Mitteldeutschland passirt haben, so würden diese Thiere etwas über 2 Wochen gebrauchen, um die ungeheure Entfernung bis zur Südspitze Afrika's zurückzulegen.

Meteorologische Station.

	10. Aug. 10 U. Ab.	11. Aug., 8 U. Morg
Barometer Millim.	747.99	750,17
Thermometer Celsius	18.38	18,88
Rel. Feuchtigkeit . .	70 3 %	79,4 %
Wind	NW 1	SW 1

Wasserwärme d. Saale 5 U. morg.: 17° R., d. Luftrut: 16—17° R.

Das Barometer fiel im Laufe des 10., doch blieb der Tag bei wechselnden schwachen Winden noch schön. Gegen Abend trat mit Aufkrischen des Windes Bewölkung ein. Bei ziemlich tief stehendem Barometer und lebhafter Luftströmung, theils Süd theils West, ein meist trüber Tag mit Regen am Morgen und am Abend. Heute morgen ist das Barometer bei sehr schwachem Südwest etwas gestiegen, der Himmel halb bewölkt.

Wetterber. der Seewarte bei Hamburg u. der Sternwarte bei Polo.

10. Aug. 8 Uhr morgens. Das Barometer war auf den britischen Inseln stark gefallen und bei Südwestwinden Regenwetter eingetreten, in Deutschland hielt das ruhige und meist heitere Wetter noch an, während weiter östlich ebenfalls Regenwetter herrschte. Von den Küsten wurde vielfach Nebel gemeldet. Die Temperatur war am Rhein und im Ostseegebiet über der normalen. Haparanda + 13 still Nebel, Petersburg + 14 West still heiter, Moskau + 12 Süd still wolkenlos, Stockholm + 17 Südwest leicht bedeckt, Memel + 19 Südwest leicht bedeckt, Hamburg + 18 Südost leicht wolkenlos, Breslau + 17 Nord still wolkenlos, Wien + 18 Nordwest leicht wolkenlos, München + 17 Ost mäßig wolkenlos, Cassel + 16 Nord still wolkenlos, Karlsruhe + 20 Nordost leicht wolkig, Crefeld + 21 Südost mäßig wolkig wolkig, Paris + 19 Südost leicht Dunst.

Wolkenbruch im Wienerwald.

Das schöne Wienthal von Rekawinkel bis Hütteldorf bei Wien wurde am 9. d. M. Nachmittags durch einen Wolkenbruch furchtbar verwüstet. Gegen halb 4 Uhr trat plötzlich eine Verfinsterung des Firmaments ein und unmittelbar darauf begann ein äußerst intensives Niederströmen des Regens. Man sah nicht einzelne Regentropfen niederfallen, in vollem Gusse stürzte die Wassermassen aus den Wolken und überschwemmten das Thal, so daß sich die Wien wie ein reißender Strom in der ganzen Thalbreite fortwälzte und Alles mit sich riß. Mannsstarke Bäume wurden entwurzelt, sämmtliche Stege, Brücken und Häuser einfach weggeschwemmt. Das Getreide von den Feldern mit der Ernte, große Holzvorräthe u. s. w. wurden fortgeführt. Im reißenden Strome sah man einen Kettenhund mit der Hütte schwimmen. Die Ueberschwemmung ist größer als im Jahre 1851. Das Wasser kam so plötzlich, daß die Personen, die gerade die Bahn passiren wollten, gezwungen waren, auf dem Bahndamm zu bleiben, da die Straße thalwärts nicht mehr betreten werden konnte. Zum Glück kam das Hochwasser bei Tage; wäre es bei Nacht eingetreten, so wären ihm wohl viele Menschen zum Opfer gefallen. In Wien war um 7 Uhr noch keine Spur von Hochwasser zu sehen. Fünfzehn Minuten später wurden die Passanten der Wien-Ufer und Wien-Brücken durch ein mächtiges Brausen erschreckt und zu ihrem größten Erstaunen sahen sie die Wien in voller Breite des Bettes und in bedeutender Höhe mit riesiger Schnelligkeit dahinströmen. Auf allen Brücken und längs der ganzen Uferstrecke im Weichbilde der Stadt sammelten sich große Menschenmengen an, die das seltene Schauspiel, die Wien als Strom zu sehen, mit lebhaftem Interesse betrachteten.

* Bei Springe in Westfalen ging Tags vorher, am 8. d. ebenfalls ein Wolkenbruch nieder, der gleichwie der bei Wien gewaltigen Schaden angerichtet hat. — In Salzhemmendorf (Hannover) wurden sieben Menschen vom Blitze erschlagen.

Provinzial-Nachrichten.

Jahn-Fest in Freyburg a/U.

+ **Aus dem Unstrutthale**, 11. Aug. In Freyburg fand zur 100jährigen Geburtstagsfeier Jahn's am 11. August das IX. Gauturnfest des nordostthüringischen Gauverbandes, XIII. Kreis, statt. Schon Tags zuvor war in der Stadt ein überaus reges und geschäftiges Treiben. Die Einwohner schmückten Häuser und Straßen mit Fahnen, Blumen, Kränzen, Ehrenpforten und Guirlanden. Am Sonntag ertönte in aller Frühe „Weckruf"; Böllerschüsse durchhallten die Stadt. Am Bahnhofe in Naumburg wurden die von Halle, Leipzig und Zeitz kommenden Turner gegen 7 Uhr, die aus Thüringen kommenden gegen 9 Uhr empfangen. Der Empfang der mittelst Landmarsches nach Freyburg direct kommenden Turner fand daselbst im Jahnhause statt. Das Wetter war dem Feste ziemlich günstig, nämlich etwas kühl; zwei leichte Regenschauer störten in keiner Weise. Um 11 Uhr trafen die gesammten Turner vom Bahnhofe in Naumburg hier ein; die bereits hier Versammelten reihten sich dem Hauptzuge an und unter Musik und Trommelschlag bewegte sich derselbe nach dem Marktplatze. Hier fand zunächst die Begrüßung der Turner seitens der Stadt Freyburg durch den Bürgermeister Herrn Zunderex statt. Hierauf wurde das Turner-Lied „Brüder, reicht die Hand zum Bunde" gesungen und dann der Abmarsch nach dem Jahnhause angetreten, woselbst Mittags 12 Uhr ein Festmahl stattfand. An Heiterkeit und schönen Toasten fehlte es nicht. Um 2 Uhr Nachmittags fand der eigentliche Festzug mit angelegten Festzeichen durch die reich geschmückte Stadt nach dem Grabe Jahns statt. Die Herren Reg.-Secretär Bethmann aus Merseburg und Seminarlehrer Hausmann aus Weimar hielten Ansprachen am Grabe, worauf Liedervorträge folgten. Nachdem das Grab und das Denkmal reich mit Blumen und Kränzen geschmückt waren, zogen die Turner nach dem Turnplatze. Nach Aufstellung zu den Freiübungen folgten Massenfreiübungen der Turner des Gaues, geleitet durch Herrn Turnlehrer Reuter aus Halle; sodann folgte Riegenturnen und zuletzt Preisturnen, bestehend in Wettlauf, Sprung über die Leine aus Stand, Hochschwingen am Barren u. s. w. Die nicht am Preisturnen Theilnehmenden unterhielten sich an freistehenden Geräthen mit Kürturnen. Zum Schluß wurden verschiedene Preise vertheilt und darauf der Rückmarsch angetreten. Am Abend fanden sich die älteren Turner zu einem Commers zusammen, während sich die jüngeren in den verschiedenen Ballsälen amüsirten. Im Ganzen mögen wohl ca. 500 Turner hier gewesen sein. Viele Vereine haben in ihren Städten den Tag festlich begangen, und sodann war es auch kein glückliches Zusammentreffen, daß gerade an demselben Tage großer Feuerwehrtag in Weißenfels abgehalten wurde; es wäre sonst die Anzahl der Erschienenen wohl viel bedeutender gewesen. Dem freyburger Turnverein waren fast aus allen Gegenden Deutschlands und auch noch von weiterher Blumen und Kränze zur Schmückung des Grabes des „Turnvaters" zugegangen. So schickten Straßburg, Weimar und Erfurt sehr schöne Lorbeerkränze, Gera einen prächtigen kleinen Gedenkstein. Andere Städte sandten Geldbeiträge zu demselben Zwecke. Abends wurde in verschiedenen öffentlichen Gärten, namentlich im Jahnhause, brillantes Feuerwerk veranstaltet und Freudenfeuer auf den umliegenden Bergen.

+ **Nordhausen**, 11. Aug. Die Jahnfeier hat auf heute Abend die Turnvereine und Turnfreunde im Schützenhaussaale zu einem Commers versammelt. — Gestern wurde beim Einfahren des halleschen Frühzuges der Hülfsbahnwärter Flume in der Nähe des Stationsgebäudes von der Personenzugs-Maschine erfaßt und überfahren. Beide Beine waren sofort abgetrennt und während des Transportes zum Krankenhause trat der Tod ein.

r **Weißenfels**, 11. Aug. Soeben hat die Eröffnung des hier abzuhaltenden fünften Verbands-Feuerwehrtages mit vielem Prunk stattgefunden. Indem ich mir vorbehalte, Ihnen Ausführliches über das Fest zu berichten, muß ich Ihnen leider heute schon einige Unfälle melden, die mit dem Fest in Zusammenhang stehen. Erstens ist gestern ein hiesiger Feuerwehrmann bei einer Uebung mit einer schweren Spritze überfahren worden, so daß eine monatlange Arbeitsunfähigkeit des Betroffenen die Folge sein wird und ferner hatte heute Nachmittag die Frau eines merseburger Feuerwehrmannes im „Schützenhause", wo zu Ehren der Feuerwehren concertirt und mit Böllern geschossen wurde, das Unglück, von einem Propfen aus einem unvorsichtigerweise abgeschossenen Böller getroffen und derart am linken Auge verletzt zu werden, daß der Verlust desselben möglicherweise zu befürchten sein kann. Dieser Vorfall war schon an sich geeignet, die festlich erhobene Stimmung etwas herabzudrücken, aber noch ein weiterer Unfall sollte die allgemeine Festfreude trüben. Es stürzte ein Feuerwehrmann im Uebermuth auf einen Baum im Concertplatz, stürzte herunter und traf dabei mit einem Absatz einen untersitzenden Knaben an der Stirn so, daß letzterer eine weit klaffende, glücklicherweise nicht lebensgefährliche Verletzung erhielt.

⊙ **Schkeuditz**, 11. Aug. Heute früh waren der Geselle und der Lehrbursche des Bäckermeister Priem in Modelwitz beschäftigt, Brod für die Pferde zu schneiden. Nachdem sie mit dem Schneiden fertig sind, heißt der Geselle den Burschen das Brod in den Pferdestall tragen und schlägt ihn dabei in harmloser Weise mit einem Handbesen auf den Rücken. Der Lehrjunge versteht aber den Scherz falsch, fährt mit dem Brodmesser, das er noch in der Hand hält herum und von einem Stich ins Herz getroffen sinkt der Geselle todt zu Boden. Der Lehrbursche ist bereits heute früh in das hiesige Gefängniß eingeliefert und fand Nachmittag die gerichtliche Aufnahme des Vorfalles durch Herrn Kreisgerichtsrath Rothe statt.

M. **Delitzsch**, 10. Aug. Gestern machten zwei Personen hier ihrem Leben durch Erhängen ein Ende. Der Handarbeiter Pretzsch, bereits in hohem Alter stehend, war durch eine langjährige Krankheit, mit welcher er bereits seit 7 Jahren behaftet ist, und ein gewisser Karstedt, ebenfalls eine bejahrte Person, durch Lebensüberdruß, zu diesem traurigen Schritt veranlaßt.

ф **Belgern**, 9. Aug. In Angelegenheit der Secundärbahn Torgau-Riesa sind wir in der Lage berichten zu können, daß die Mittel zur Bestreitung der durch die Vorarbeiten entstehenden Kosten aufgebracht sind, obgleich sich dabei bis jetzt nur ein verschwindend kleiner Theil der unterhalb Belgern bis Torgau wohnenden Interessenten betheiligt hat. Der Magistrat und die Stadtverordneten von Belgern haben in der am 21. Juli cr. stattgefundenen öffentlichen Sitzung zu diesen Kosten ebenfalls 300 M. bewilligt und sich außerdem sogar bereit erklärt, im Falle der Concessionserteilung, der die Bahn bauenden Gesellschaft das zum Bahnhof Belgern nöthige Terrain mit vorläufig 3 Morgen Land unentgeltlich zu überlassen. Es ist nur zu bedauern, daß dem Unternehmen von Seiten der sächsischen Regierung nicht ebenso wie von der preußischen Regierung die ihm gebührende Unterstützung gezollt wird; denn wie uns mitgetheilt wird, hat die erstere das Gesuch des Comités wegen Concessionsertheilung zu den Vorarbeiten abschlag-

---

den Schwanks gewesen, ein lappisches Kind in Geberde und Sprache, aber mit frechen Augen und welken Zügen um Mund und Stirn. Niemals hat sie etwas vom Volke gewußt, von seiner Arbeit und seinen Kämpfen, von seinem Dulden und seinem Trotzen, von seinem Lachen und seinem Weinen, immer nur schmeichelte sie dem niedrigsten Gelüste der urtheilslosen Menge der Großstadt. Nun welkt das elende Geschöpf in seiner Sünden-Blüthe dahin und fast mißgönnt man unsern geplagten Theatern den Erfolg jeder Novität, der ja doch das Dasein des zwerghaften Ungethüms um einige Athemzüge verlängert. So lange unsere Bühnen nicht den Muth haben, dem verwilderten Jobbergeschmacke des Parquets zu trotzen, wird noch manche schlimme Erfahrung über sie kommen müssen, ehe sie auf eine neue Blüthe hoffen können.

Franz Mehring.

[31]

Eine Werbung.

Roman von

E. C. Grenville Murray.

(Fortsetzung.)

„Ich bedaure; aber ich muß eine schriftliche Urkunde darüber haben."

„Sie trauen mir nicht!" rief Lady Brierley empört.

„Ich würde mich durchaus auf Mylady verlassen, wenn ich persönlich alle Vierteljahre kommen könnte, um das Geld für Ihre Schwester in Empfang zu nehmen; aber ich gedenke in nächster Zeit nach Amerika auszuwandern."

„Und wo will meine Schwester hinziehen?"

„Ich hoffe, daß sie meine Schwester und mich nach den Vereinigten Staaten begleiten wird."

„O, um so besser!" rief Lady Brierley sehr erfreut, als ob diese Ankündigung und die damit verbundenen Möglichkeiten ihr sehr willkommen wären. „Ich glaube, meine arme Schwester thut sehr Recht daran auszuwandern; aber es versteht sich doch von selbst, daß sie mich dann nicht weiter um Geld angeht. Ich werde meinen Sachwalter anweisen, daß er die von Ihnen geforderte Verschreibung aufsetzt; doch beachten Sie wohl, es ist ein Geschenk von mir und nicht von Sir Titus; denn dieser würde sich weigern, Patty ein so bedeutendes Jahrgeld zu geben. Ich muß das aus meiner eigenen Tasche bezahlen."

„Um so größer ist das Verdienst schwesterlicher Fürsorge, Mylady," entgegnete er höflich aber ironisch. „Auch werde ich es so einrichten, daß Mrs. Sylvester es für eine freiwillige Gabe von Ihnen hält."

So hatte Harker dafür gesorgt, daß, was ihm auch begegnen mochte, Martha nicht mittellos dastand. Seit ihrer Rückkehr aus Dover war sie so leidend gewesen, daß es nicht möglich schien, sie könne durch Unterricht oder Arbeit ihren Lebensunterhalt verdienen. Auch wünschte Harker nicht, daß sie arbeiten sollte und hätte ihr doch zugleich die Demüthigung ersparen mögen, von ihm abhängig zu sein, selbst wenn sie sich dazu verstanden. Nachdem er seinen Abschied genommen, war es ihm nicht schwer geworden, sie zu bestimmen, ihn, Mrs. Tibbet und die Kinder nach den Vereinigten Staaten zu begleiten. Aber um ihrer selbst willen wünschte er, darum sie ihren Antheil an den Kosten beisteuern könne und darum ging er so energisch gegen Lady Brierley vor. Er machte sich durchaus keine Gewissensbisse diese Mittel anzuwenden, um Martha ein ausreichendes Einkommen zu sichern, doch rücksichtsvoll wie er stets war, sobald es sich um Martha handelte, war er ebenso fest entschlossen, sie bei dem Glauben zu erhalten, daß es ein freiwilliges Geschenk von Lady Brierley sei.

Vergnügt über den Erfolg seines klug ersonnenen Plans ging er nach Hause. Es war ein klarer Morgen und der helle Sonnenschein stimmte ihn zuversichtlicher, als er sich seit lange gefühlt hatte. Nun ihr Gatte todt war, hoffte er, würde ihn Martha vielleicht doch noch einmal erhören. Wenn er in einem Jahre eine geachtete Stellung in der neuen Welt gewonnen hätte und ihr eine gesicherte Existenz bieten konnte, würde sie möglicherweise sich doch von seiner Liebe und Treue rühren lassen und seine Frau werden.

So rechnete er, aber schnell wurden wieder alle die schönen Hoffnungen zerstört.

Ein Zeitungsjunge kam eben an ihm vorbeigelaufen und rief die zweite Auflage seines großen Blattes mit gellender Stimme aus. Harker hatte an jenem Morgen noch keine Zeitung gelesen; er kaufte die Nummer, schlug sie achtlos auf und der erste Artikel, auf welchen seine Augen fielen war . . . Er starrte fünf Minuten lang auf die unerwartete Meldung und riß dann das Blatt wüthend entzwei, als könne er damit die 150,000 Abzüge vernichten, die in alle Welt hineingesendet waren. Dann eilte er so verstört nach Hause zurück, als habe er ein Gespenst gesehen.

Er ging nicht wie gewöhnlich zuerst zu Martha, sondern hinunter in die Küche zu Mrs. Tibbet.

„Weißt Du, ob Mrs. Sylvester schon die Zeitung gelesen hat?" fragte er mit heiserer Stimme.

„Nein, Red," antwortete sie, „ich hat sie sich schon seit mehr als einer Woche nicht mehr geben lassen."

„Gott sei Dank!" rief er erleichtert. „Sie soll durchaus keine Zeitung lesen; es regt sie zu sehr auf, und Du darfst ihr kein Blatt bringen, das ich nicht vorher durchgesehen habe. Die Gesundheit, vielleicht das Leben der armen Frau hängt davon ab, daß Du mir gehorchst."

21. Die Rettung.

Sir Richard Gaveston und seine Frau waren nicht ertrunken; man mußte ihre Rettung fast ein Wunder nennen, und man konnte den Matrosen, der ihren Tod verkündigt hatte, keinen Vorwurf daraus machen, daß er nicht an die Möglichkeit geglaubt, sie könnten mit dem Leben davon gekommen sein.

Die Yacht hatte ein Rettungsboot geführt und in dem Augenblick, in welchem der Blitz in den Mast schlug, waren einige der Mannschaft eben beschäftigt, dasselbe ins Wasser zu bringen. Sie wurden damit jedoch nicht fertig, denn die Sturzwelle, die sich über das Verdeck ergoß, spülte sie mit fort. Als ein paar Augenblicke darauf das Schiff sank, rissen die Ketten, die das Rettungsboot hielten und dasselbe trieb auf den wilden Wellen umher.

Richard Gaveston, der mit dem einen Arm seine Frau umschlungen hielt, war auch in die See gespült worden; die Wellen schlugen über ihnen zusammen und Myra verlor das Bewußtsein. Aber Richard behielt seine Besinnung und obgleich er hin und her geschleudert wurde, hielt er Myra fest und ruderte mit dem rechten Arm, denn er war stets ein guter Schwimmer gewesen, und das heiße Verlangen seine Frau zu retten, verdoppelte seine Kräfte. Bei diesem Ringen sah er

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780813017/fragment/page=0002

lich beschieden. Da jedoch diese Bahn auch in strategischer Hinsicht von hoher Wichtigkeit ist, was höheren Orts anerkannt wird, so dürfte ein Gesuch an das Kriegsministerium seine Wirkung nicht verfehlen. In Betreff der Vorarbeiten sind bereits von denselben Ingenieuren, die diese Bahnstrecke schon vor mehreren Jahren abgesteckt haben, äußerst vortheilhafte Offerten gemacht worden. Hinsichtlich der Uebernahme des Bahnbaues verlautet, daß ein Consortium unter Führung des Herrn Cohn in Marienfelde, welches die Strecke Wittenberg-Torgau übernommen haben soll, gewillt wäre, auch die Strecke Riesa-Torgau zu übernehmen, wenn vom Staate 25 Procent und von der Gesellschaft 50 Procent der Baukosten übernommen würden.

□ **Wittenberg,** 10. Aug. Am 14. und 15. d. M. wird hier der Gustav-Adolf-Verein der Provinz Sachsen seine Jahresversammlung abhalten, wozu die Deputirten aus 57 Zweigvereinen erwartet werden. Am 14. d. Abends 6 Uhr findet ein Eröffnungsgottesdienst durch den Superintenden Lic. Rietschel statt. Am folgenden Tage Vormittag 8½ Uhr versammeln sich die Festmitglieder zum gemeinsamen Festzuge nach der Kirche. Pfarrer Dr. Müllensiefen aus Berlin hat die Predigt übernommen. Dem Gottesdienst folgt eine Berathung in dem Sitzungssaale der Stadtverordneten. Die Feier wird ein gemeinschaftliches Mahl im Hotel zur Weintraube beschließen.

— In einem Dorfe bei Erfurt kam in jüngster Zeit der sechste Selbstmord in derselben Familie während des letzten Jahrzehntes vor. Drei Brüder und zwei Söhne von zweien der ersteren haben sich mittelst des Strickes das Leben genommen, nachdem vorher eine Tochter des ältesten Bruders jener drei Selbstmörder im Fieberparoxismus den Tod in den Fluthen der Gera gesucht und gefunden hatte. In dem ersten Falle war die Ursache die Fieberhitze, im zweiten Schwermuth, im dritten und vierten, bei Vater und Sohn, Trunksucht und wüstes Leben, im fünften Furcht vor der Strafe und im letzten Lebensüberdruß.

— In kurzer Zeit sind in Halberstadt zwei Kindesmorde ausgeführt worden. Am 1. d. Mts. fand man auf dem Martinikirchhof daselbst die Leiche eines Kindes in einer Cigarrenkiste, und am vergangenen Freitag Abend wurde im Hausflur einer Restauration ein 5—6 Wochen altes Kind in einem Unterrocke eingehüllt gefunden. Nur im letzteren Falle soll die Untersuchung bereits zu einem Resultate geführt haben.

b. **Oranienbaum,** 8. Aug. Die Tage von Aranjuez sind nun vorüber. Unser alljährliches Königsschießen, das mit der Zeit ein Volksfest im wahren Sinne des Wortes für Jung und Alt geworden ist, und welches am Sonntag, den 4. d. Mts., seinen Anfang genommen, ist nunmehr mit dem Fallen des Königsschusses am Dienstag zu seinem Ende geführt. Wie immer bei diesem Feste, so waren auch diesmal Würfelbuden, Caroussels, Restaurationszelte und andere Belustigungen zur Zerstreuung der lustigen Jugendschaaren vertreten. Das Fest, welches vom herrlichsten Wetter begünstigt war, hatte diesmal eine ganz besonders große Anzahl Fremder hierher geführt. Den Königsschuß that Herr Meyer aus Kakau, Mitglied der hiesigen Schützengilde. — Ihr dessauer Correspondent befindet sich im Irrthum, wenn derselbe berichtet, daß Herr Oberlandesgerichtsrath Dr. Bolze den Harzkreis im anhalt. Landtage vertritt. Derselbe vertritt die Stadt Dessau seit Jahren. Diese sechsjährige Periode ist jetzt abgelaufen. Schreiber dieses war vor 6 Jahren beauftragt, denselben für die Städte Jeßnitz, Raguhn, Oranienbaum und Wörlitz, die zusammen einen Wahlkreis bilden, zu gewinnen. Herr Bolze hatte jedoch für Dessau schon zugesagt.

— Am 8. d. Abends kurz vor 10 Uhr brach in der Spranger'schen Eisengießerei zu Greiz Feuer aus. Die sofort alarmirte Feuerwehr war rasch zur Stelle, und es gelang ihr unter angestrengter Arbeit, dasselbe auf seinen Heerd zu beschränken. Die Aufregung war keine geringe, da das Kesselhaus der unmittelbar daranstoßenden Schulze'schen mechanischen Weberei mit in hellen Flammen stand und eine Kesselexplosion zu befürchten war. Da wagte es der brave Feuermann dieser Fabrik, nachdem er sich von einer Spritze tüchtig hatte durchweichen lassen, bis an das Dampfventil vorzudringen und dasselbe zu öffnen, wodurch sicherlich eine furchtbare Katastrophe verhütet wurde. Das Feuer soll durch ein Versehen beim Gießen entstanden sein.

Vermischtes.

— [Im Palmengarten] zu Frankfurt a. M. ist in der Nacht vom 10. zum 11. Aug. das Gesellschaftshaus abgebrannt. Das Palmenhaus wurde gerettet. Der entstandene Schaden ist enorm und muß das Haus von Grund aus wiederhergestellt werden. Die Pflanzen haben sehr durch die Hitze gelitten; es sollen Jahre dazu gehören, sie wieder zu ihrem seitherigen Gedeihen zu bringen. Dagegen sind die reizenden Blumenparterres und die Blüthengalerien unbeschädigt. Bücher und Kasse wurden gerettet. Ueber die Entstehung des Feuers ist noch keine hinreichende Gewißheit zu erlangen gewesen.

— [Zu der Explosion in Fratesti.] Eine Anzahl russischer Soldaten war damit beschäftigt, in einen Eisenbahnwagen mit Dynamit gefüllte Büchsen aus einem benachbarten Schuppen zu laden, als eine dieser Büchsen zur Erde fiel, explodirte und die andern in dem Wagen schon befindlichen weit umher sprengte. 50 Soldaten wurden, wie bereits gemeldet, getödtet und 35 verwundet, unter diesen einige lebensgefährlich. Sechs Eisenbahnwagen wurden vollkommen zerstäubt und die ganze Station zerstört.

— [Opfer des Sonnenstichs.] Aus Anlaß eines Truppenmarsches bei sengender Hitze haben in Breslau fünf Soldaten in Folge Sonnenstichs den Tod erlitten.

— [Goldwurstessen.] Um die Geschäfte zu beleben, wird zu allen möglichen Versuchen geschritten. So hat ein Restaurateur in Berlin das Arrangement getroffen, daß an jedem Sonnabend in seinem Locale ein Goldwurstessen stattfindet. In jeder dreißigsten Wurst befindet sich ein kleines Goldstück, und interessant ist es, die in verschiedenen Zimmern des großen Restaurants an Tafeln zu je 30 Personen bedächtig die Kinnbacken auf und nieder bewegenden Menschen zu beobachten. Die glücklichen Gewinner äußern theils laut ihre Freude über ihren Fund, theils suchen sie das Goldstück möglichst unbeachtet aus dem Munde in die Hand gelangen zu lassen. Der größte Theil der Goldstücke wandert aber regelmäßig noch an demselben Abend wieder in die Kasse des industriellen Restaurateurs.

— [Die Zwergin Minnie Warren], welche vor einer Reihe von Jahren unter den Auspicien des Humbug-Vaters Barnum dem Zwerge „General Grant jun." mit großem Pomp als Ehegespons angetraut wurde, ist am 23. Juli in Fall River, Amerika, im Kindbett gestorben.

Todesfälle.

In Bex (Waadt) ist dieser Tage Dr. Lebert, ehemals Professor an den Universitäten Zürich und Breslau, auf einem Besuch bei Verwandten in einem Alter von 65 Jahren plötzlich gestorben. Die Wissenschaft verliert in ihm einen hervorragenden Vertreter.

Vereine und Versammlungen.

m **Weimar,** 10. Aug. Gestern und heute fand im Russischen Hof hierselbst die ziemlich spärlich besuchte 46. General-Versammlung des homöopathischen Centralvereins Deutschlands statt, deren Verhandlungen von dem Geh. Med.-Rath Dr. med. Goullon-Weimar geleitet wurden. Beide Sitzungen wurden fast ganz von geschäftlichen Angelegenheiten in Anspruch genommen. Wir erwähnen daraus Folgendes: Der Verein (dem nach einem auf der vorigen Generalversammlung gefaßten Beschlusse nur Aerzte beitreten dürfen) zählt gegenwärtig ca. 200 Mitglieder und bildet eine in Leipzig eingetragene Genossenschaft. Die Einnahmen betrugen im abgelaufenen Jahr 3262, die Ausgaben 2659 Mark, sodaß ein Bestand von 603 M. verblieb. Außerdem besitzt der Verein ein zinsbar angelegtes Vermögen von 13 200 M., sowie über 20,000 M. zur Einrichtung von homöopathischen Kliniken in Leipzig und Berlin. Auch als Beitrag zum Bau eines homöopathischen Hospitals in Leipzig sind dem Vereine kürzlich 52,000 M. geschenkt worden. Die Bibliothek enthält gegen 3000 Bände. Die homöopathische Poliklinik in Leipzig ist sehr stark besucht worden; auch die vor wenigen Monaten in Berlin eingerichtete homöopathische Poliklinik erfreut sich schon eines starken Zuspruchs. Wissenschaftliche Vorträge waren nicht angemeldet und fand statt dessen eine freie Discussion über einzelne fachliche Fragen statt. Auch die Impffrage wurde längere Zeit discutirt und fast allseitig eine Mißbilligung des Impfzwanges ausgesprochen. Die nächste Generalversammlung findet im August n. J. in Hannover statt. Präsident ist für das nächste Jahr Sanitätsrath Bähr dortselbst.

Aus dem Leserkreise.

L...., 10. Aug.

Herr Redacteur!

„Seit ca. 10 Jahren zeigt sich den Bewohnern des Unstrutthales in erstaunlicher Regelmäßigkeit, gewöhnlich mit dem Einzuge des wundervollen Monat Mai eine Seeschlange; kein Scherz, eine Seeschlange! — Sie wurde zuerst von bedächtigen Männern mit offenen Augen gesehen und dann Jahre lang von Alt und Jung beobachtet. Man hat sich sogar zu einer Actien-Gründung verstiegen, um das Thier an den Ufern der Unstrut auflaufen zu lassen und seinen Speck in Dividendenscheine umzuwandeln, bis heute harren die Interessenten aber immer noch vergeblich des freudigen Moments. Die Schlange hat sich zwar auch heuer wieder gezeigt, dem bekannten kleinen Mann, der sie von Naumburg aus die Unstrut aufwärts stets begleitet, ist es indeß auch diesmal nicht geglückt, sie zu fangen."

Mit der ernstesten Miene von der Welt erzählte mir ein heiterer Jäger vor Kurzem diese kleine Fabel mit obligatem Latein ausgeschmückt auf einer Fußtour von Artern nach Naumburg gelegentlich der Rast im sauberen Gasthause des schönen Wendelstein. Wir hatten vorher von Reisen zu Fuß und mit der Bahn gesprochen, waren dann auf die Eisenbahnen speciell gekommen, und so konnte ich dem Schalk wohl anmerken, daß er von einem Eisenbahn-Project längs der Unstrut sprach.

Ich habe von dem Augenblick während der ganzen Tour thalwärts meine Beobachtungen fast nur diesem Gegenstande gewidmet und specielle Erkundigungen eingezogen. — Wenn irgend wo die Gelegenheit günstig ist, das Secundärbahnwesen zu versuchen, so ist es längs der Unstrut. Die Wasserstraße genügt dem Verkehr durchaus nicht; auch sind die Frachten bei der Kürze der Schwimmstrecken und dem häufigen kleinen Wasserstande bei Weitem theurer als Bahnfrachten. Die Landstraßen sind zwar in den letzten Jahren zur Chaussirung in Angriff genommen, zwischen Wendelstein und Nebra, im Gebiete der größten Massen-Industrie, der Sandsteinbrüche, haben sie indeß noch das Aussehen von vorsündfluthlichen.

Wo ein so reicher Bauernstand und Rittergüter dutzendweise existiren, wo neben dem colossalen Betrieb der Nebraer Steinbrüche 5 bedeutende Zuckerfabriken arbeiten, deren Zufuhr von Kohlen und Rüben und Abfuhr fertiger Producte allein ca. 20,000 Waggon per Jahr füllt, wo Jahr aus Jahr ein Getreide und Nutzholz ausgeführt, Brennmaterial fast ausschließlich eingeführt wird, wo 8 Handelsmühlen für den Export mahlen, Brennereien, Brauereien, Dampfziegeleien zum Theil in Erwartung der anzulegenden Eisenbahn errichtet sind, da sollte man meinen, läge ein Bedürfniß nicht nur nach Straßen, sondern auch nach Eisenbahnen vor. Wenn nur vorläufig ein Anfang mit der Strecke Naumburg-Laucha gemacht würde, damit für die Verfrachtungen wenigstens die verhältnißmäßig theuerste Strecke von Weißenfels nach Laucha (an Naumburg vorbei!) erspart würde, die Fortsetzung würde sich schließlich schon von selber finden.

Ich habe keinen Menschen gefunden, der an der Rentabilität der Bahn, als Secundärbahn eingerichtet, zweifelte, und wenn selbst dennoch die ersten Jahre keine genügende Rente abwerfen sollten, so würden dem Thal doch andererseits durch Erschließung des Verkehrs enorme Vortheile erwachsen. Welche Reichthümer dort noch zu heben sind, wird Jeder ermessen, der wie ich das Thal in Ruhe zu Fuß durchwandert und die Augen aufmacht. Es würden natürlich durch die Bahn Elemente in die Gegend gezogen werden, die sich heute bei der auffälligen soliden Behäbigkeit der Bewohner dort nicht wohlfühlen, es würden aber auch die Liegenschaften entsprechend im Werth steigen, wenn die Erträge an Ort und Stelle zu Preisen bezahlt würden, wie sie bisher nur Naumburg resp. Sangerhausen anlegen konnte. Auch dem Aermsten würde Vortheil erwachsen, und will ich, um nur einen Fall herauszunehmen, zum Beweise dafür bemerken, daß die Kohlenpreßsteine, die in den kleinsten wie größten Wirthschaften gefeuert werden, heute durch die theuren Zufuhren ca. 15—16 M. pro Tausend kosten, während sie bei directer Bahnverbindung nur ca. 11—12 M. kosten würden.

Ich bringe die Sache mit Absicht in diesem Blatte zur Sprache und erfülle damit gern das den Bekannten im Unstrutthal gegebene Versprechen. Es handelt sich darum, endlich zu erfahren, wo die Schwierigkeiten stecken, die bisher den Bahnbau hingezogen haben. Ein Mal heißt es, die erforderliche Summe ist zusammen, die Regierung hat die Rückzahlung der verfallenen Caution bewilligt, es geht nun los! Ein ander Mal wieder munkelt man vom Abspringen eines bedeutenden Adjacenten, von angeblich noch zu beseitigenden Hindernissen, Verweigerung jeder Unterstützung durch Staat oder Provinz, kurzum, es wird Niemand über den Stand der Sache klug.

Fühlt sich das Comité, das erst jüngst wieder Zahlungen auf gehabte Unkosten von den Actienzeichnern eingezogen hat, nicht veranlaßt, öffentlich Rechenschaft zu geben über seine Thätigkeit? — Es wird dringend um dieselbe gebeten!

Die „Saale-Zeitung" als die in der Gegend gelesenste Zeitung wird sich gewiß mit derselben Bereitwilligkeit, mit der sie diesen Artikel aufgenommen hat, der Mühe unterziehen, eine authentische Darstellung der Sachlage möglichst aus der Feder des Comité-Vorsitzenden durch ihre Spalten den Bewohnern des Unstrutthales zu übermitteln. Neander.

Selbstverständlich stehen unsere Spalten der Besprechung sowohl dieser, wie jeder anderen gemeinnützigen Sache offen.

D. Red.

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten.

Nordhausen, 10. Aug. Weizen 20,00—21,18 M. Roggen 14,29—15,48 M., Gerste 17,33—18,00 M., Hafer 16,00—16,50 M., Koch-Erbsen, gelbe, 00 M., Speisebohnen, weiße, 00 M., Linsen 00 M., Stroh 3,00—3,50 M., Heu 4,00—5,00 M., Rindfleisch 1 Kgr., 1,00—1,36 M., Schweinefleisch 1,10—1,20 M., Kalbfleisch 0,80—1,00 M., Hammelfleisch 0,80—1,00 M., Speck 1,60—1,80 M., Butter 2,00—2,20 M., Tafelbutter 2,40—2,60 M. Eier à Schock 2,50—2,80 M., Käse 0,00 M.

Leipzig, 10. Aug (1000 Kilo.) Weizen netto, loco 200—216 M. bz., geringer 180—190 M. bz. Roggen netto, loco 140—144 M. bz., fremder 125—130 M. bz. Gerste netto, loco 150—160 M. Hafer netto, loco 154—158 M. bez., fremder 130—142 M. bez. Rapskuchen, loco 14 M. bz. Raps per 1000 Kilo netto, 282 M. bz. Rüböl per 100 Kilo netto. loco 66,00 M. bz. Aug.-Sept. 65,50 M. B., Sept.-Oct. 65,00 M. B. Spiritus 10,000 Liter pCt. ohne Faß Loco 57,60 M. G.

---

das Rettungsboot und machte übermenschliche Anstrengungen es zu erreichen. Die Wellen trieben es auf ihn zu, eine große dunkle Masse, die mit rasender Schnelligkeit gegen ihn herankam, vielleicht um das unglückliche Paar ganz zu vernichten, dessen letzte Möglichkeit der Rettung es dennoch war. Aber in dem Augenblick, als der Kiel schon Sir Richard einen Stoß versetzte, klammerte dieser sich voller Verzweiflung an die Planken. Indem er alle seine Kräfte anstrengte, gelang es ihm Myra hineinzuheben, aber dann war er völlig erschöpft, daß er sich nicht mehr länger an dem Holz hätte halten können, wenn ihn nicht eine Welle gehoben und dicht neben seine Frau in das Boot geschleudert hätte. Der Stoß war so heftig, die vorhergehende Anstrengung so fürchterlich gewesen, daß er regungslos neben seiner ohnmächtigen Frau liegen blieb.

Zum Glück war das Boot eins von denen, die nie umschlagen, wie sehr auch die Wellen toben mögen. So lange der Sturm raste, tanzte es wild auf den Wogen umher, bald stand die Spitze, bald das Steuer hoch in die Höhe und in jedem Augenblick drohte es umzuschlagen. Aber es bewahrte doch die ohnmächtig Darinliegenden vor dem Tode des Ertrinkens, und gegen drei Uhr Nachmittags, als der Sturm nachgelassen hatte, und die See niedriger ging, wurde das Boot von einem norwegischen Kohlenschiff bemerkt, das nach einem schwedischen Hafen segelte. (Fortsetzung folgt.)

Geschichtliches über die Entdeckung des neuen Planeten „Vulcan".

Das gegenwärtige Jahrhundert könnte mit vollem Rechte in der Astronomie als das der Planetenentdeckungen bezeichnet werden, denn außer der großen Zahl der zwischen Mars und Jupiter kreisenden kleinen Planeten, des Asteroidenringes, hat es uns auch die Entdeckung zweier neuer selbständiger Planeten gebracht, nämlich des Neptun und des Vulcan.

Alle diese Entdeckungen sind keineswegs plötzlich und unvorbereitet geschehen, sie waren im Gegentheil die Bestätigung von lange vorher ausgesprochenen Vermuthungen, die sich auf wissenschaftliche Wahrnehmungen gründeten. So hatte schon Bode im Jahre 1772 darauf hingewiesen, daß zwischen Mars und Jupiter ein Planet existiren müsse, und bekanntlich wurde an der von ihm bezeichneten Stelle dann in der ersten Nacht unseres Jahrhunderts der erste der kleinen Planeten aufgefunden. So hatte ferner der berühmte kürzlich verstorbene französische Astronom Leverrier aus der Störung des Uranuslaufes 1846 die Elemente eines Planeten des Neptun berechnet, den Galle in Berlin am 23. Sept. desselben Jahres auffand, so hat endlich derselbe Le Verrier bereits im Sept. 1859 in einem Briefe an seinem Landsmann Faye und an die pariser Akademie die auffallenden Ergebnisse seiner Studien über die von 1697—1848 beobachteten einundzwanzig Vorübergänge des Planeten Merkur vor der Sonnenscheibe mitgetheilt, die ihn vor die Alternative stellten, entweder die Masse der Venus um ein Zehntel größer anzunehmen, als bis dahin geschehen sei oder die Existenz eines zweiten Asteroidenringes oder eines Planeten zwischen der Sonne und dem Merkur vorauszusetzen.

Die Annahme der Venusvergrößerung verbot sich aus dem Grunde, weil dadurch in der Erdtheorie ein Fehler erzeugt worden wäre, es blieb also nichts Anderes übrig, als die Abweichungen im Laufe des Merkur aus einem noch nicht gesehenen Planeten zu erklären. Wie aber auch das Resultat ausfallen mochte, jedenfalls war der beobachtenden Astronomie dadurch die Aufgabe entstanden, mit Zuhilfenahme aller Mittel der vollendeten Technik jenem unbekannten Himmelskörper oder seinen „Spähnen" nachzuspüren und seine oder ihre Existenz, falls es möglich war, zu bestätigen; sei es, daß man ihn selber oder ein größeres dieser Körperchen vorübermarschiren sah, sei es, daß man bei Gelegenheit einer totalen Sonnenfinsterniß, die dem Centralgestirn nächsten Himmelsräume durchmusterte und so unter den günstigsten Umständen das feine hellleuchtende Pünktchen, das beim hellen Glanz der Sonne total verborgen blieb, entdeckte. Diese Ausführungen Leverrier's waren übrigens nicht die einzigen und ersten Untersuchungen, welche sich an die Existenz dieses hypothetischen Planeten knüpften, schon seit 1847 hatte der Astronom Henrick in New-Haven (Connecticut) mit seinem Freunde, dem jüngeren Bradley, geradezu die Jagd auf den neuen Himmelskörper eröffnet, und an jedem hellen Tage die Sonnenscheibe und ihre nächsten Umgebungen mit äußerster Sorgfalt durchsucht, leider aber war das Resultat erfolglos geblieben.

Aber der geniale Leverrier sollte unmittelbar nach seiner ersten Kundgebung die Genugthuung erleben, daß in seinem eigenen Vaterlande ein Freund der Sternkunde existirte, der aller Wahrscheinlichkeit nach bereits am 26. März 1859 den Durchgang eines jenseits des Merkur nach der Sonne zu gelegenen Planeten persönlich beobachtet hatte. Es war dies der in Orgères (Departement Eure und Loire) in bescheidener Zurückgezogenheit lebende Arzt Lescarbault, welcher schon seit zwölf Jahren sich im Stillen mit der Entdeckung des hypothetischen Planeten beschäftigt hatte und erst durch Leverrier's Veröffentlichungen an die pariser Akademie den Muth bekam, mit der Nachricht seiner sechs Monate früher gemachten Beobachtung an die Oeffentlichkeit zu treten. Aber es gab damals noch mehr Personen, welche angeblich bereits den neuen Planeten gesehen hatten, darum erschien bei Aufnahme dieser Nachricht zunächst die größte Vorsicht geboten. Deshalb begab sich Le Verrier unerkannt in Gesellschaft eines Freundes am letzten Sonnabend des Jahres 1859 nach Orgères, trat unvermuthet in das Haus des Arztes ein und unterwarf ihn, ohne sich zu erkennen zu geben, einem sorgfältigen und strengen Examen, bis er endlich hinreichende Ueberzeugung von der Glaubwürdigkeit und Gründlichkeit der gemachten Beobachtung erlangt hatte. Nunmehr trat er bei seiner Rückkehr nach Paris in der ersten Sitzung, welche die Akademie im Jahre 1860 hielt, direct mit der Bestätigung des Lescarbault'schen Planetoiden hervor, für den er eine mittlere Entfernung von einer Million und dreihundert fünfundneunzigtausend Meilen und eine Umlaufszeit von neunzehn Tagen sechszehn Stunden und achtundvierzig Minuten berechnet hatte, und als dessen Bezeichnung er den Namen Vulcan vorschlug. Diese Rechnung basirte allerdings auf Lescarbault's Beobachtung, aber dieser Forscher hatte das Phänomen nicht während der ganzen Dauer bemerkt, sondern das kleine schwarze Pünktchen war ihm erst aufgefallen, als es schon eine ziemliche Strecke in die Sonnenscheibe hineingerückt war. Dennoch aber fand man seitdem, trotz angestrengtester Aufmerksamkeit, den Vulkan nicht wieder, obgleich bei jeder totalen Sonnenfinsterniß sowie bei hellem Wetter jederzeit aus hunderten von Fernröhren auf ihn gefahndet wurde.

Wir haben oben gesehen, daß die Amerikaner auf den Vulcan ein mindestens so altes Anrecht hatten, wie die Franzosen, deshalb trat denn auch der sehr verdiente Astronom Prof. James Watson in Ann-Arbor der Le Verrier'schen Hypothese näher und begann die Nachforschung nach dem gesuchten Planeten. Er war hier so recht auf dem Gebiete seiner liebsten Thätigkeit, denn er betreibt die Entdeckung von Planeten mit großem Eifer und es ist ihm bis jetzt geglückt, allein von den Planetoiden — bis 1877 — nicht weniger als funfzehn aufzufinden. Wir haben vor wenigen Tagen die Nachricht gebracht und verweisen hier auf sie. Jetzt ist nur noch die Frage die, ob wir nun wirklich den Vulcan selber gefunden haben, oder ob der neue Bürger unseres Planetensystems vielleicht nur eines der Glieder eines inneren Asteroidenringes ist und deshalb eigentlich die Bezeichnung Vulcan I. verdient? Die näheren Nachrichten hierüber werden uns hoffentlich in nächster Zeit gebracht werden.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780813017/fragment/page=0003

Billige, feste Preise.

Um unseren Arbeitern auch während der stillen Geschäftszeit genügende Beschäftigung geben zu können, haben wir zur Erzielung eines größeren Absatzes die Preise unseres Waarenlagers und hauptsächlich der fertigen Wäsche, ganz ausnahmsweise ermäßigt. Wir offeriren zu nachstehenden sehr billigen aber festen Preisen:

Damenhemden in bekanntlich guter Ausführung pr. Dtzd. anstatt **27** Mk. nur **18** Mk. (Stück **15** Sgr.)
Damenhemden in besserer Qualität, pr. Dtzd. anstatt **36** Mk. nur **21** Mk. (Stück **17½** Sgr.)
Damen-Jacken und Beinkleider von verschied. guten Negligé-Stoffen in eleganter Ausführung, anstatt Mk. **2,75** nur **1,50** und anstatt **3** Mk. nur **1,75** d. Stück.
Elegante Promenadenröcke anstatt **6** und **8** Mk. nur **3,50** und **4** Mk.
Schleppröcke in neuem Schnitt mit eleganter Stickerei, anstatt **20** nur **9** Mk.
Stepp-, Filz- und Stoffröcke in allen Farben, anstatt **6, 8** und **9** Mk. nur **3, 4** und **5** Mk.
Damen-Nachthemden, Nachtmützen, Frisirmäntel etc. in geschmackvollen Ausführungen **sehr billig**.
Damen-Kragen und Garnituren anstatt **50, 75** u. **100** Pfg. nur **25, 35** und **65** Pfg.
Corsettes, echte Wiener und Pariser Facons, vorzüglich sitzend, anstatt **3, 5** bis **12** Mk. nur **90** Pfg., **1,75** bis **4** Mark.

Neu! Uhrfeder-Corsettes durch Patent vor Nachahmung geschützt.

Oberhemden mit feinen eleganten Einsätzen, guter Sitz garantirt, anstatt **6** und **8** Mk. nur **3,50** und **4** Mk. das Stück.
Herren-Nachthemden von haltbarem Stoff, anstatt **3,75** nur **2** Mk.
Herren-Kragen und Manchetten, nur neue Facons, ¼ Dtzd. anstatt **1,50** und **2** Mk. nur **1** und **1,25** Mk.
Tricot-Beinkleider und Jacken anstatt **3** und **4** Mk. nur **1,75** und **2** Mk.

Sämmtliche Größen und Arten **Kinderwäsche**, nur gute Qualitäten, fabelhaft billig.
Steppdecken wegen vorgerückter Saison zur Hälfte des bisherigen Preises.
Doppelt brochirte Zwirn-Gardinen in Folge Ankauf eines ganzen Fabriklagers
Berl. Elle, 8/4 breit, anstatt **65** nur **30** Pfg.
„ „ 10/4 „ anstatt **125** u. **140** nur **50** u. **70** Pfg.
Prima rein Leinen Mtr. anstatt **80** nur **50** Pfg.
Dowlas, gute Qualitäten, Mtr. anstatt **50** u. **60** nur **30** und **40** Pfg.
Shirting und Chiffon Mtr. anstatt **40, 50** und **60** nur **25, 35** u. **40** Pfg.
Cord-Barchent, Dimiti, Rips, Piqué, Croisé etc. Mtr. anstatt **80** und **90** von **45** Pfg. an.
Bettlaken-Leinen, 2½ Elle br., Mtr. anstatt **2,50** nur **1,75**.
Taschentücher, rein leinen, ½ Dtzd. anstatt **3, 4** und **5** nur **1,75, 2** und **2,50**.
Handtücher Dtzd. anstatt **4** Mk. nur **2,50**. (8. Elle 15 Pfg.)
Tischtücher für 6 Personen, rein leinen, anstatt **3** nur **2** Mk.
Servietten, Damast, ½ Dtzd. anstatt **5** nur **3** Mk.
Caffeeservietten mit und ohne Frangen in allen Farben, anstatt **4** und **6** Mk. nur **2** und **2,25** Mk.
Bett-Züchen, schwere Qualität, Mtr. anstatt **70** nur **50** Pfg.
Bett-Inletts (federdicht) Mtr. anstatt **1** Mk. und **1,75** nur **65** und **75** Pfg.
Bett-Drells (federdicht) Mtr. anstatt 2 u. 1,75 nur 75 u. 1,25.
Gardinen-Cattun und Cöper, waschächt, Mtr. anstatt 70 Pfg. von 40 Pfg. an.
Bettdecken mit kleinen Webefehlern, anstatt **10, 12** u. **15** Mk. nur **5, 6** und **8** Mk. das Paar.

Unbestimmt gemischtes. — Reelle Bedienung.

Nicht aufgeführte Wäsche- und Weisswaaren-Artikel haben eine gleiche Preisermäßigung erfahren. Ausdrücklich heben wir hervor, daß sämmtliche Wäschegegenstände nur eigenes Fabrikat sind und wir für Sitz und Haltbarkeit Garantie übernehmen.

Unsere Preisermäßigung bietet ganz besonders günstige Gelegenheit zu Einkäufen von Ausstattungen.

Zuschneiden und Muster von Wäsche-Gegenständen gratis.

A. J. Jacobowitz & Co.,

55. Große Ulrichsstraße 55. Wäsche-Fabrik. 55. Große Ulrichsstraße 55.

Billige, feste Preise.

Gr. Ulrichsstraße 54. **Ausverkauf** Gr. Ulrichsstraße 54.

Bis 1. October d. Js. muß das Lager geräumt sein! Ich stelle daher meine **sehr gut assortirten** Vorräthe **selbstgefertigter**

Schuhwaaren

mit **15** % Preisermäßigung schon von heute an zum **gänzlichen Ausverkauf** und mache ich hierbei darauf aufmerksam, daß sich kaum wieder eine günstigere Gelegenheit zum **billigen** Einkauf **reeller** Handarbeit finden dürfte. — Bestellungen nach Maaß nehme ich vor wie nach entgegen und lasse mir deren prompte Ausführung bei soliden Preisen angelegen sein.

Gr. Ulrichsstraße 54. **Aug. Pabst** Gr. Ulrichsstraße 54.
Schuhmachermeister.

Westdeutsche Versicherungs-Actien-Bank in Essen.

Laufende Versicherungssumme ultimo 1877 Mk. 841,592,659. —.

Garantiemittel:

Grundcapital voll begeben	Mk. 6,000,000.	—
Jahresprämien-, Gebühren- und Zinsen-Einnahme in 1877:	„ 1,423,604.	50.
Capital- und Prämien-Reserve	„ 1,143,909.	22.
Summa	Mk. 8,567,513.	72.

Von der obigen Gesellschaft ist uns eine Agentur für **Oberröblingen am See und Umgegend** übertragen. Indem wir uns zum Abschlusse von Versicherungen gegen Brandschäden, Blitzschlag und Explosionsschaden zu festen und billigen Prämien empfehlen, erklären wir uns zur Ertheilung jeder gewünschten Auskunft gern bereit.

Oberröblingen a/S., im August 1878.

Gebrüder Böttger.

Gartenlocal z. goldenen Hirsch.

Montag den 12. August

Georginen-Fest.

Grosses Doppel-Concert.

(Näheres die Placate.)

Gartenlocal z. goldenen Hirsch

Dienstag den 13. August

Grosses Abend-Concert

gegeben von den Dölauer Berghautboisten.

Anfang 8 Uhr. Entree frei.

Vortheilhafte Seidenwaaren-Offerte.

Höchst günstigen Abschlüssen zufolge empfehle:

Schwarzen eleganten Kleidertaffet,	55 cm.	breit,	Meter	3 Mk.
Schwarzen extraprima „	60 cm.	„	„	4 „
Schwarzen feinen Cachemire,	66 cm.	„	„	4,75 „
Schwarzen prima Seidenrips,	60 cm.	„	„	3,50 „
Schwarzen extraprima „ (Lyoner Fabr.)	65 cm.	„	„	4,75 „
Schwarzen non plus ultra Cachemire „	66 cm.	„	„	5,50 „

Gr. Steinstr. 73. Robert Cohn.

Emaillirtes Kochgeschirr, blau und weiß,

in allen Formen: **Aufwaschschüsseln, Bratenteller, Bratpfannen, Durchschläge, Eierpfannen, Fenstereimer, Fischkessel, Geleeformen, Gemüseschüsseln, Hasenpfannen, Kaffeebretter, Kaffeekannen, Kaffeekocher, Kaffeetassen, Kaffeetrichter, Kartoffelkocher, Kehrschaufeln, Kochlöffel, Maschinentöpfe, Melkgölten, Milcheimer, Milchkrüge, Nachtgeschirre, Ragoutschüsseln, Rehrückenpfannen, Ringtöpfe, Saucengießer, Salatsiebe, Schinkenkessel, Schmortöpfe, Seifennäpfe, Spargelkocher, Steinbuttkessel, Stielcasserolle, Teller, Toiletteneimer, Waschdecken, Wassereimer, Wasserkessel, Wasserkrüge, Wassertrichter, Zuputzschüsseln u. s. w. u. s. w.**

Ferner als **Specialität: Vollständige Küchen- und Wirthschafts-Einrichtungen für Privathaushalte, Hôtels, Gastwirthschaften, Conditoreien u. s. w.**

Illustrirten Preis-Courant gratis!

empfiehlt

Richard Schnabel in **Leipzig, Wintergartenstr. 7.**

Café David.

Heute Dienstag den 13. August

Grosses Extra-Militair-Concert

von der Capelle des 2. Magdeb. Inf.-Regts. Nr. 27 unter Leitung des Musikmeister Herrn **Hellmann.**

(Orchester 45 Musiker.)

Sehr gewähltes Programm.

Anfang 7½ Uhr. Entree 50 Pfg. R. Heller.

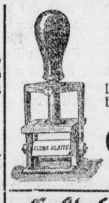
Bad Wittekind.

Dienstag den 13. August

Grosses Abend-Concert

von der berühmten **ungarischen Budapester Zigeuner-Capelle Horvat Marczi (im National-Costum),** unter Leitung ihres Capellmeisters Herrn **Farkas Mor.**

Anfang 7 Uhr. Entree 50 Pfg.



Selbstfärber

liefert solide Waare in beliebiger Größe und Schrift billigst

Otto Unbekannt, Kleinschmieden.

Gasthof zu Oeste.

Sonntag den 18. August **Tanzmusik.** Montag den 19. August **Concert und Ball**, wozu ganz ergebenst einladet **Zoche.**

Für den Inseratentheil verantwortlich W. König in Halle.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

Mit Beilage.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-18780813017/fragment/page=0004